





GRIMM I I I I I I I I I I  
WELT I I I I I I I I I I I I  
KASSEL I I I I I I I I I I

Diese Publikation erscheint anlässlich der Sonderpräsentation

# im dickicht der haare

GRIMMWELT Kassel

9. Oktober 2015 – 20. März 2016

Herausgegeben von der GRIMMWELT Kassel und  
Mira Frye, Annemarie Hürlimann und Nicola Lepp



- 7 **vorwort**  
Susanne Völker
- 8 **unruhestiftung. eine  
ausstellung über  
haare**  
Annemarie Hürlimann und Nicola Lepp
- 10 **im dickicht der  
haare und des sinns.  
zum kuratorischen  
konzept der  
ausstellung**  
Mira Frye
- 16 **haargenau –  
menschenhaar als  
anthropologisches  
sammelungs- und  
forschungsobjekt in  
wiener sammlungen**  
Maria Teschler-Nicola
- 22 **chossys  
haarmuseum**  
Regine von Chossy
- 24 **die magie  
der haare – in  
autobiographischen  
lektüren**  
Hartmut Böhme
- 34 **»da sind haare im  
thunfisch... also  
mir schmeckt's« –  
haarmonster als  
familienmitglieder  
und transgression  
gesellschaftlicher  
normen**  
Lisa-Frederike Danulat
- 38 **wildes haar und  
ungezähmte körper**  
Im Gespräch mit Moran Sanderovich
- 45 **abschnitte des  
lebens und der haare  
zwischen initiation  
und popkultur**  
Gregor Kanitz
- 54 **love, race and hair.  
eine transnationale  
perspektive auf  
ghanaische  
haarpolitik**  
Sandrine Micossé-Aikins
- 60 **collective knotting  
together of hairs**  
Rheim Alkadhi
- 65 **verschleiern**  
Sahar Amer
- 70 **haare als politisches  
symbol**  
Charlene Lynch
- 74 kurzbiografien der autorinnen und autoren  
75 bildnachweis  
75 exponatverzeichnis  
79 dank  
80 impressum

Mandana Moghaddam: *Chelgis I*, 2002  
Der Titel der Skulptur bezieht sich auf ein altes persisches  
Volksmärchen namens *Chelgis*, welches dem Grimmschen  
Märchen *Rapunzel* ähnlich ist.

66



SUSANNE VÖLKER

## vorwort

Jeder Künstler wählt das Material seiner Arbeiten. Er setzt sich damit auseinander, sowohl im Hinblick auf die technische Bearbeitung als auch auf dessen inhaltliche Zuschreibungen. Es ist ein enormer Unterschied, ob wir uns mit Gold, Holz, Marmor, Wachs oder eben Haaren beschäftigen. Das Material wird zum Bedeutungsträger; es steht für eine Idee und stellt eine bewusste Entscheidung dar. Die Wahl eines ungewöhnlichen, möglicherweise zuvor nicht einmal »kunstwürdigen« Stoffes, wirft nicht selten Fragen auf. Joseph Beuys löste mit seiner Fettecke mehr als nur Verwunderung aus, Werke aus Brot oder Gummi bleiben bis heute ungewöhnlich. Farbe auf Leinwand, Marmor oder Bronze sind längst um Materialien erweitert worden, die organisch, alltäglich und vergänglich sind wie Textil oder Wachs – und einige betreffen uns und unsere Körper unmittelbar. Dazu zählen Haare.

*Im Dickicht der Haare* lautet der Titel der kulturhistorischen und künstlerischen Präsentation sowie der vorliegenden Begleitpublikation, die gemeinsam mit den Kuratorinnen vom Büro hürlimann + lepp Ausstellungen aus Berlin realisiert werden konnte. Sie richtet den Fokus auf ein literarisches und künstlerisches Material, das bereits die Brüder Grimm faszinierte – davon zeugen nicht nur die 279 Wortkombinationen mit Haar in ihrem Deutschen Wörterbuch. Auch in den Märchen spielen Haare immer wieder eine tragende Rolle. Man denke nur an *Rapunzel* oder das Märchen *Der Teufel mit den drei goldenen Haaren*. Haare weisen besondere Schönheit aus oder verleihen Zauberkraft. Zwischen Ordnung und Unordnung ebenso wie im Spannungsfeld von historischem

Blick und der Betrachtung von modernen künstlerischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Thema, zeigt *Im Dickicht der Haare* die Vielschichtigkeit des Phänomens auf. Haare sind Teil unseres Körpers und unserer Identität und doch können sie zum Symbol des Fremden, zum Medium der bewussten Abgrenzung werden. Lassen Sie sich ein auf unterschiedliche Sichtweisen und Betrachtungswinkel und entdecken Sie mit uns ein Material neu, das ebenso alltäglich wie außergewöhnlich ist.

Am 4. Spetember 2015 hat sich die GRIMMWELT Kassel ihren Gästen geöffnet. Sie widmet sich auf abwechslungsreiche und publikumsorientierte Weise dem vielfältigen Leben und Schaffen der Brüder Grimm und ihr erklärtes Ziel ist es, die Bandbreite des Wirkens der berühmten Brüder sichtbar und erlebbar werden zu lassen. Die Möglichkeit, wechselnde Blickwinkel auf das Grimmsche Leben und Wirken zu zeigen, bietet eine eigens dafür vorgesehene Fläche im Obergeschoss. Hier können immer wieder neue Impulse gesetzt und Angebote zur Auseinandersetzung gemacht werden. Diese erste temporäre Präsentation *Im Dickicht der Haare* bildet zugleich den Auftakt eines lebendigen und abwechslungsreichen Programms.

Dank für das Zustandekommen und die Realisierung der Ausstellung gilt, gerade auch angesichts der besonderen Situation der Planung und Umsetzung, während sich die GRIMMWELT selbst noch in der baulichen Entstehung befand, einer Vielzahl von Personen. So danke ich den Vertretern des Gesellschafters der GRIMMWELT, der Stadt Kassel, sowie dem Kulturamt der Stadt Kassel für das Vertrauen in das Projekt. Besonderer Dank gilt den Kuratorinnen der Ausstellung, allen voran Frau Mira Frye, die gemeinsam mit Frau Charlene Lynch das Konzept entwickelt und dessen Umsetzung zielstrebig vorangebracht haben. In diesem Zuge ist ebenso Frau Nicola Lepp und Frau Annemarie Hürlimann zu danken, die für die künstlerische Leitung verantwortlich zeichnen, sowie Holzer Kobler Architekturen für die Gestaltung. Ausdrücklicher Dank gilt ebenso den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Unterstützern der GRIMMWELT Kassel, insbesondere Frau Claudia Roßkopf und Frau Kazusa Haii für die Organisation und Abwicklung des Leihverkehrs und der Transporte. Ebenfalls danken möchte ich dem Verbrecher Verlag sowie dem Gestaltungsbüro Otto Sauhaus für die kooperative Realisierung der vorliegenden Begleitpublikation. Ihnen allen gilt für ihren großartigen Einsatz ein herzliches Dankeschön.

Ich wünsche allen Besucherinnen und Besuchern von *Im Dickicht der Haare* anregende Perspektiven und faszinierende Einblicke in die Welt der Brüder Grimm.

# unruhestiftung

eine ausstellung über haare

»Von Fräulein Nette hat mirs neulich recht wunderbarlich und ängstlich geträumt: sie war ganz in Purpurflamme gekleidet und zog sich einzelne Haare aus und warf sie in die Luft nach mir; sie verwandelten sich in Pfeile und hätten mich leicht blind machen können, wenns Ernst gewesen wäre.«<sup>1</sup>

Ein Gang durch die GRIMMWELT lässt erahnen, wie vielschichtig und weitläufig das Werk der Brüder Grimm ist. Man findet ein Stichwort, ein Motiv, ein Thema, über das man mehr wissen möchte. Mit ihrer aus dem *Deutschen Wörterbuch* abgeleiteten Glosar-Struktur, bietet die Dauerausstellung eine Fülle von Anknüpfungsmöglichkeiten, die entweder als kleine Intervention in der GRIMMWELT selbst oder als Sonderausstellung verwirklicht werden können und sich auch interdisziplinär und interkulturell erweitern lassen.

Im Zuge der Erarbeitung der Dauerausstellung, von Seiten der Stadt und der GRIMMWELT auch um Themenvorschläge für die erste Sonderausstellung gebeten, knüpften wir an eine Zufallsbeobachtung, einen abseitigen Fund an. Bei der Durchsicht des grafischen Werkes des Grimm-Bruders Ludwig Emil war uns bei einigen Blättern ein geradezu obsessives Interesse an Haaren aufgefallen. Glatt oder gewellt, meistens lang, schön und gekämmt, rückte der Künstler sie auf einigen Zeichnungen in den Mittelpunkt. Die Person trat dahinter zurück; was blieb, war der Blick auf ein Gewebe aus Fäden und Strähnen, die eine höchst komplexe, eigene Ordnung bilden. Wir entsannen uns auch der Haarlocke, die Jacob Grimm seinem Neffen Herman abgeschnitten hatte und damit auch der Erinnerungskulturen des 19. Jahrhunderts, in denen Haare eine wichtige Rolle spielten. Und auch in anderen Grimmschen Texten, wie etwa den *Deutschen Rechtsaltertümern* oder der *Deutschen Mythologie* und natürlich in den *Kinder-* und

1 Brief von Wilhelm Grimm an Ludowine von Haxthausen, 12. Januar 1814, zitiert nach: Heinz Rölleke: *Wilhelm Grimms Traumtagebuch*, in: *Brüder Grimm Gedenken* 3, 1981.

*Hausmärchen* wurden wir fündig. Selbst in Wilhelm Grimms Träume haben sich die Haare eingeschlichen. Und schließlich beinhaltet das *Deutsche Wörterbuch* einen langen Eintrag HAAR und darüber hinaus noch eine ganze Reihe an Komposita von HAAR-ADDER über HAARFLAUSCH bis zu HAARZWIEBEL. Das Wörterbuch führt zu den Haaren eine schier unendliche Fülle von historischen Wortbelegen zusammen. Mit den 279 Komposita stehen sie geradezu paradigmatisch für die Fülle und das Geflecht an kulturellen Bedeutungen, die einem Ding oder einer Sache innewohnen können.

Dass die Grimms unter solcher Fülle und der damit zusammenhängenden Unübersichtlichkeit und Unordnung zuweilen gelitten haben, ist bekannt. Jacob Grimm jedenfalls, fühlte sich »von der Masse aus allen Ecken und Ritzen auf mich eindringender Wörter gleichsam eingeschneit« – so schreibt er in der Vorrede zum ersten Band des *Deutschen Wörterbuchs* 1854. Ihre Hinwendung zum Nebensächlichen, zum Unscheinbaren und Unbedeutenden, ihre Lust am Sammeln selbst des Abgelegensten adelte noch jedes Wort und es bezeichnende Ding und rückte so auch das Profanste in den Blick. Die Kleinigkeiten und Details der Sprach- und Literaturgeschichte bildeten einen Kern ihrer Forschungstätigkeit, was den Grimms gerade zu Anfang reichlich Kritik von ihren Zeitgenossen einbrachte. »Andacht zum Unbedeutenden« warf man ihnen vor. Diesen Begriff hatte Sulpiz Boisserée geprägt, als er in einem Brief an Johann Wolfgang von Goethe die Kritik von August Wilhelm Schlegel an der von den Grimms herausgegebenen Zeitschrift *Altdeutsche Wälder* zusammenfasste. Tatsächlich nehmen die Grimms in der Geschichte der Aufwertung des Kleinen und Nebensächlichen zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Schlüsselrolle ein. Als Zeichen einer vergangenen oder fremden Kultur konnte jedes Wort oder eben Ding für die Geschichtsschreibung Dignität erhalten – und Haare sind so ein profanes und auf den ersten Blick nebensächliches Ding.



25 Ludwig Emil Grimm: *Marie Grimm* (geb. Böttner), 1830er Jahre





Kulturanalyse im Medium der Ausstellung auf den Spuren und mit den Grimms zu betreiben, könnte heißen, das, was die Grimms mit den Wörtern machten, auf die Sachen zu übertragen und auf diese Weise dem Stellenwert des Unscheinbaren und Unbedeutenden in der Ordnung des Wissens nachzugehen. Denn mit dem Nebensächlichen kommt noch Weiteres ins Spiel: Es hat keinen angestammten und festgefühten Platz im Kanon des Wissens, es stiftet Unruhe. Und als Unruhestifter erweisen sich die Haare einmal mehr, als sie ein höchst prekäres Verhältnis zur Ordnung pflegen.

Es gibt kaum einen Gegenstand, in dem Ordnung und Unordnung so unauflösbar miteinander verbunden und so eng aufeinander bezogen sind wie bei den Haaren. Dies ist nicht nur eine abstrakte Tatsache, sondern auch eine ganz konkrete Erfahrung, von der noch jeder und jede beim morgendlichen Blick in den Spiegel eingeholt wird. Denn der Schlaf der Frisur

gebiert Unordnung, die einigermaßen bewältigt werden muss, um gut durch den Tag zu kommen. »Das Haar ist für unser unbewaffnetes Auge und unsere tastenden und greifenden Hände das Vielfältigste, Kleinteiligste und Wirste am Außen des Menschenkörpers. Auch wenn wir dem Haar mit mannigfaltigen Ordnungsversuchen beikommen möchten [...] ändert dies nichts daran, dass das Haar im Prinzip nicht nur das faktisch-strukturelle, sondern auch der phänomenale, also optisch und haptisch offenkundige Protagonist des Vielfältigen [ist].«<sup>2</sup> Haare haben also ganz grundsätzlich mit Unordnung zu tun, mit Versuchen, Ordnung und Ordnungen zu schaffen. Und sie rücken damit auch die Grenzen solcher Versuche und den Eigensinn der Unordnung in den Blick.

Für die schöpferische Kraft des scheinbar Unbedeutenden und Nebensächlichen, für deren Vielfältigkeit und Widerspenstigkeit zu sensibilisieren, ist ein Vermächtnis der Brüder Grimm. Es gibt hierzulande nicht viele Ausstellungshäuser, in denen solches einen Platz hat. Wäre es nicht lohnend, öffnet die GRIMMWELT dem ihr Haus? *Im Dickicht der Haare* ist dazu ein erstes Experiment.

2 Walter Seitter: *Physik des Daseins. Bausteine zu einer Philosophie der Erscheinungen*, Wien 1997, S. 47-49, hier S. 48.